

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 11

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

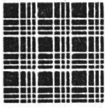
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Es rauscht im schweizerischen Blätterwalde!

Eines hat Iris von Roten mit ihrem Buche «Frauen im Laufgitter» erreicht: Es wird darüber geredet und geschrieben. Und wie! Als mir mein Ehegespons die erste Besprechung davon in einer bekannten Wochenzeitung brachte, habe ich mich krumm gelacht. Sie stammte von einem Manne. Man merkte es sofort; denn er war sehr muff. Daraufhin ließ ich mir die gewichtige Schrift kommen und versenkte mich in die Lektüre der rund 550 Seiten, wobei ich allerdings ständig von meinem Teuren unterbrochen wurde, der mich von wegen des Laufgitters auf den Hut nehmen wollte. Was ihm aber nicht gelang. Je länger ich las, um so mehr steigerte sich mein Amusement. Nicht wegen dessen, was dasteht. I bewahre! Die Frauenfrage, welche die Verfasserin vom Standpunkte der hundertfünfzigprozentigen Amazone aus beleuchtet beziehungsweise beschattet, bietet, wenn grundsätzlich und ernsthaft betrachtet, wenig Stoff zum Lachen. Sie ist sowohl hierzulande wie auch anderwärts mitsamt dem Stimmrecht noch nicht befriedigend gelöst, weil man uns weibliche Wesen oft genug sowohl im Berufe als auch in der Ehe als zweitrangig abfertigt und im allgemeinen zweierlei Maß anwendet. Das weiß jedermann, der offenen Sinnes durch diese unsere Welt stolpert. Mich lächerte der Wagemut und die eiserne Konsequenz unserer Streiterin vor den Herren, mit der sie es der Männerlichkeit zeigt. Gopfried Stutz und Söhne, so etwas habe ich überhaupt noch nicht erlebt! Und eine spitze Feder führt sie! – da ist unsereiner ein fertiges Lama dagegen. Nur würde mit größter Wahrscheinlichkeit kein Redaktor einen Artikel von mir zum Abdruck bringen, wenn ich derart gegen das System der Männerherrschaft vom Leder ziehen würde.

O Iris, o Iris,
warum mußt du das schreiben?
Sind wir denn alle so schlechte Cheiben?
Sind wir denn alle so brutal
wie ungefähr die vom Neandertal?
Du erreichst gar nichts. Du wirst den Schwestern
nur schaden,
man denkt an den Elefanten im Porzellanladen.
Was hat der Peter mit dir gemacht,
daß du so hitzig und aufgebracht?
Ist er selber etwa eine der Schauergestalten,
die die Frauen so unmenschlich im Laufgitter halten?
Ich glaube nicht, es wird doch nicht sein!
Verdienen wirst du auch nicht gerade zünftig,
das Buch kostet ja bloß Franken neunzehn fünfzig.

Diese Reime schmiedete irgendein Eidgenosse, dem die Gedankengänge unserer Suffragette sichtlich grüßli, grüßli aufs Dach gegeben haben, und der Buchhändler legte sie neben die Neuerscheinung ins Schaufenster. Wenn etwa behauptet wird, Iris von Roten schütte das Kind mit dem Bad, ja ganze

Kindergärten mit den zugehörigen Badanstalten aus, so gilt für den obigen dichterischen Erguß ungefähr das gleiche. Nirgends werden in dem Buche, das übrigens ausgezeichnet fundiert ist, nur von extremen Formulierungen halt strotzt, die Männer samt und sonders als schlechte Subjekte bezeichnet. Nein, nein, darum geht es nicht. Frau von Roten will lediglich zeigen, daß unsere Lebensform weitgehend den Bedürfnissen der Männer angepaßt und der Spruch Goethes: «Dienen lerne beizeiten das Weib nach seiner Bestimmung!» immer noch nicht aus der Mode ist. Ob als Arbeitsbiene in Büro und Fabrik oder als Heimchen am Herde, es kommt gäng öppen auf das heraus: Man muß den Herren der Schöpfung die Unannehmlichkeiten aus dem Wege räumen, damit sie sich wesentlicheren Belangen widmen können. Die Rosinen im Kuchen, das heißt die fetten Posten, bleiben ihnen vorbehalten. Im Zeitalter der sogenannten emanzipierten Frau steigen verschwindend wenige in verantwortungsvolle und gutbezahlte Stellen auf. Das wird zahlenmäßig belegt, und daran gibt es nichts zu rütteln; denn es ist wahr.

Für den Rest möchte ich meinen Leserinnen folgenden Rat-schlag erteilen: Nehmet euch das Buch nur vor, wenn ihr im Verlaufe eures Wallens hienieden gelernt habt, euch von den Dingen dieser Erde zu distanzieren, sie realistisch und unsentimental anzuschauen, und euch nichts Menschliches mehr fremd ist. Deshalb braucht man noch nicht lieblos zu sein. Der ihr zugeschleuderte Vorwurf der Lieblosigkeit erfolgte nach meinem Dafürhalten zu Unrecht. Sie setzt sich eben leidenschaftlich dafür ein, ihren Mitschwestern zu einem reicheren, befriedigenderen Dasein, zur eigentlichen Selbstverwirklichung zu verhelfen, die ihrer Meinung nach nicht nur in Ehe, Haushalt und Mutterschaft bestehen sollte. Wer darin volle Erfüllung findet, lasse die Finger von diesem Buche. Der Ertrag wäre nicht nur Null, sondern Minus. Empörung würde emporflammen, daß eine Frau es sich erlaubt, die eigenen, hohen und hehren Gefühle anzutasten. Ich begreife das. Ergo Hände weg! Weshalb sich unnütz Ärger bereiten? Abgesehen davon, darf man ja nicht in Prüderie machen. Unsere Rebellin scheut nämlich nicht davor zurück, selbst allerheikelste Thematata, die man sonst totschweigt, anzuschneiden und in aller Offenheit zu behandeln. Unser Dichter hat nicht danebengegriffen, als er sie als Elefanten im Porzellanladen charakterisierte. Es stimmt. Sie ist einer.

Wenn Iris von Roten glaubt, ihre Schrift eigne sich speziell für junge Leute, so dürfte sie sich da irren. Das erste Kapitel über die beruflich-wirtschaftliche Schlechterstellung der Frau sowie das letzte, «Ein Volk von Brüdern ohne Schwestern», werden das nötige Verständnis finden. Illusionen aber über die Liebe zum andern Geschlechte zum Beispiel werden niemals durch das gesprochene oder geschriebene Wort abgebaut. Einzig der Zusammenstoß mit der Realität, die ab und zu mit ihnen nicht übereinstimmt, zerstört sie allmählich. Ob der Sache der Frauen dieses Werk einer wilden Frauenrechtlerin schaden wird?

Barbara